

# Monument des Degout

## Wolfgang Gedeon als Heimphilosoph

---

Vojin Saša Vukadinović

Nach mehrjährigen innerparteilichen Auseinandersetzungen wurde der »Stuttgarter Antisemit«<sup>1</sup> Wolfgang Gedeon im März 2020 aus der AfD ausgeschlossen.<sup>2</sup> Zur fortwährend kritischen Berichterstattung über die Partei als solche, über ihre Grundsätze und über ihre »Flügel« genannte völkische Fraktion hatte ihr der Streit um die Personalie des christlichen Ex-Linken zusätzlich negative Aufmerksamkeit beschert. Im Laufe der Auseinandersetzung wurde deutlich, dass Teile der AfD bereit sind, sich schützend vor jemanden zu stellen, der einem antisemitischen Weltbild anhängt.<sup>3</sup> Als parteiinterner Opponent Gedeons war Marc Jongen aufgetreten, was insofern bemerkenswert ist, als damit ein professioneller Philosoph die Stimme gegen einen »philosophierende[n] Mediziner«<sup>4</sup> erhob, der Konflikt also implizit auch der Frage galt, welche Gestalt neurechte Philosophie annehmen und zu welchen Aussagen sie sich aufschwingen dürfe. Seine Bedenken summierte Jongen für das eigene Milieu, aber für alle Interessierten nachlesbar in einem schriftlich geführten Austausch mit Götz Kubitschek, der auf der Website der *Sezession* veröffentlicht wurde. Dort räumte er ein, dass es bei dieser Angelegenheit

- 
- 1 Wolfgang Benz, *Vom Vorurteil zur Gewalt. Politische und soziale Feindbilder in Geschichte und Gegenwart*, Freiburg/Basel/Wien 2020, S. 100.
  - 2 Vgl. Klaus Holz/Thomas Haury, *Antisemitismus gegen Israel*, Hamburg 2021, S. 321.
  - 3 Vgl. Marc Grimm/Bodo Kahmann, »AfD und Judenbild. Eine Partei im Spannungsfeld von Antisemitismus, Schuldabwehr und instrumenteller Israelsolidarität«, in: Stephan Grigat (Hg.), *AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder*, Baden-Baden 2017, S. 41–60, hier: S. 42f.
  - 4 Wolfgang Benz, »Anschwellende Judenfeindschaft oder gleichbleibend akutes Resentiment? Überlegungen zum Antisemitismus der Gegenwart«, in: Oskar Deutsch (Hg.), *Die Zukunft Europas und das Judentum. Impulse zu einem gesellschaftlichen Diskurs*, Wien/Köln/Weimar 2017, S. 67–78, hier: S. 74.

weniger um Antisemitismus als solchen denn um den etwaigen Schaden ging, den ein Einzelner anzurichten vermag: »Das Fatale an Leuten wie Gedeon ist, [...] daß alles, was sie an teils richtigen politischen Forderungen in den Mund nehmen, vom Pesthauch der Judenfeindschaft vergiftet wird. Gäbe es sie nicht, das ›System‹ müßte sie glatt erfinden.«<sup>5</sup> Dieser Gedanke ist nicht nur apologetisch, weil er geradezu herbeizusehnen scheint, dass Personen wie Gedeon intrigant in die Reihen der Neuen Rechten geschleust würden, um diese von innen zu zersetzen, sondern nimmt selbst noch die beharrliche antisemitische Fantasie vom Feind auf, der sich mit bössartigen Absichten unter andere mische. Er erkennt vor allem, dass die Skandale um antisemitisches Gedankengut an deutschen Hochschulen und im Kulturbetrieb, die im 21. Jahrhundert für verklausulierte bis offensive »Judenfeindschaft« stehen, hinlänglich beweisen, dass das vermeintliche »System« diesbezüglich gar nichts »erfinden« muss, sondern mittlerweile ganz offen das antijüdische Ressentiment bedient.<sup>6</sup> An politisch aktiven Gegnern Israels in einflussreichen akademischen, kulturbetrieblichen wie journalistischen Positionen mangelt es bekanntlich nicht, und da sich diese gern den Anstrich des Progressiven geben, arbeiten sie ihrerseits an der gründlichen Modernisierung des Antisemitismus.<sup>7</sup>

Gedeon, Jahrgang 1947 und Arzt von Beruf, sozialisierte sich politisch als 68er und war in den 1970er Jahren, die er in Nordrhein-Westfalen verbrachte, Maoist.<sup>8</sup> Nach eigener Auskunft wurde er im April 2013 AfD-Mitglied, im Herbst jenen Jahres Vorsitzender des Kreisverbandes Konstanz/Singen, anschließend Landtagskandidat im Wahlkreis 57 Singen-Stockach und dann Landtagsabgeordneter in Baden-Württemberg, um im März 2020 »mit fadenscheinigen Gründen vom sogenannten ›gemäßigten‹ Flügel, man könnte auch, [sic!] CDU- und Verfassungsschutz-Anbieterungs-Flügel sagen, aus

5 Zitiert nach Götz Kubitschek, »Der Fall Wolfgang Gedeon – ein Austausch zwischen Marc Jongen und Götz Kubitschek«, *sezession.de*, 30.06.2016, <https://sezession.de/54541/der-fall-wolfgang-gedeon-ein-austausch-zwischen-marc-jongen-und-goetz-kubitschek> (letzter Abruf: 01.06.2022).

6 Siehe dazu die Beiträge in Stella Leder (Hg.), *Über jeden Verdacht erhaben? Antisemitismus in Kunst und Kultur*, Berlin/Leipzig 2021.

7 Vgl. Ingo Elbe, »...it's not systemic«. Antisemitismus im akademischen Antirassismus«, in: Till Randolph Amelung (Hg.), *Irrwege. Analysen aktueller queerer Politik*, Berlin 2020, S. 224–260.

8 Vgl. Matthias Kamann, »Wie wird ein ultralinker Agitator zum AfD-Rechtsaußen?«, in: *Die WELT*, 13.07.2016.

der Partei ausgeschlossen«<sup>9</sup> zu werden, wie er selbst vermerkt hat. Die Causa hatte im Südwesten die Spaltung der dortigen AfD-Landtagsfraktion bewirkt, die nach ihrer Einigung auch Abgeordnete aufnahm, die zu Gedeon hielten. Auf Bundesebene war es im Zuge dieser Auseinandersetzung zum Zerwürfnis zwischen den beiden Parteisprechern Frauke Petry und Jörg Meuthen gekommen.<sup>10</sup>

An sich ist der Kurswechsel von linksautoritär nach rechtsautoritär, den Gedeon repräsentiert, keine Besonderheit. Zu erinnern ist an dieser Stelle nur an die bekannten Beispiele Horst Mahler, Günter Maschke, Reinhold Oberlercher und Bernd Rabehl, die um 1968 linksradikal waren und in den nachfolgenden Jahrzehnten aus unterschiedlichen Gründen nach weit rechts abwanderten.<sup>11</sup> Neu ist hingegen, dass jemand, der die *Protokolle der Weisen von Zion* nicht für eine Fälschung hält, in der Landespolitik tätig sein konnte und auch auf Bundesebene die Vorzüge und den Rückhalt einer Partei genoss. Im Folgenden geht es deshalb um eine publizistische Episode, die noch vor der AfD-Gründung und vor Gedeons Parteibeitritt liegt und die dennoch über den Skandal um seine Mitgliedschaft und seinen Parteiausschluss hinausweist.

## Das antizionistische »Meisterwerk«

Unter dem Namen »W. G. Meister« veröffentlichte Gedeon 2009 eine dreiteilige Reihe an Monografien mit dem Gesamttitel *Christlich-europäische Leitkultur*. Darin versuchte er, eine solche als Gegenentwurf zur vermeintlichen Umklammerung Deutschlands seitens »Zionismus« und Islam zu konzipieren. Zwar operierte er dabei mit seinen tatsächlichen Initialen – »W. G.« –, die reale Person wurde jedoch symbolisch minimiert, um einen vermeintlichen »Meister« zu akzentuieren, der von sich behauptet, das Wissen »gemeistert« zu haben und folglich als Autorität auftreten zu dürfen. Der wunderliche Name, der sich auch als Ausdruck eines realitätsabgekoppelten Selbstbildes deuten lässt, war

9 Wolfgang Gedeon, »Über Wolfgang Gedeon«, <https://www.wmg-verlag.de/ueber-wolfgang-gedeon/> (letzter Abruf 01.02.2022).

10 Vgl. Alexander Akel, *Strukturmerkmale extremistischer und populistischer Ideologien. Gemeinsamkeiten und Unterschiede*, Baden-Baden 2021, S. 319.

11 Ausführlich dazu Manuel Seitenbecher, *Mahler, Maschke & Co. Rechtes Denken in der 68er-Bewegung?*, Paderborn et al. 2013.

Gedeon zufolge »kein Pseudonym, wie manche meinen: Mein bürgerlicher Name stand von Anfang an deutlich lesbar auf dem Buchdeckel.«<sup>12</sup> Zudem erklärte er, dass »der Name an die Dialog-Form des Buches« anknüpfe, »in der ein *Meister* sich den kritischen Fragen seiner Schülerin stellt. Darüber hinaus bedeutet der Name, dass ich diese Trilogie als mein persönliches Meisterwerk betrachte.«<sup>13</sup>

Das Philosophieverständnis, das dieser Schrift zugrunde liegt, beläuft sich auf den mittelalterlichen Ausspruch »philosophia ancilla theologiae«, demnach das abstrakte Denken der kirchlichen Lehre unterworfen sei und dieser zu dienen habe wie die Magd der Herrin.<sup>14</sup> Diese Hierarchie korrespondiert mit der Gestalt, die Gedeon seinen Gedanken gegeben hat. Allen drei Bänden ist gemeinsam, dass sie in besagter »Dialog-Form« gehalten sind, »in der ein *Meister* sich den kritischen Fragen seiner Schülerin stellt«<sup>15</sup>, wie er auch nachträglich nicht müde wird zu betonen. Das bedeutet, dass die Ausführungen nicht im Fließtext dargeboten werden, sondern dass eine fortlaufende Konversation zwischen ebenjenem »W. G. Meister« und einer »Gerlinde Wolf« simuliert wird. Mit der vermeintlichen »Schülerin«, die einen ausgesprochen deutschen Namen trägt, entwarf Gedeon ein Gegenüber, das idealiter dem Publikum von *Christlich-europäische Leitkultur* entsprechen sollte – eine Deutsche, die pars pro toto für alle Deutschen stehen würde; jedenfalls zumindest so, wie sich ihr Urheber die Bevölkerung des Landes vorstellt. Die weibliche Figur fungiert als Ideenträgerin: Sie weist zum einen einen althochdeutschen Vornamen auf, was eine jahrhundertelange Tradition hinter einer individuellen Biografie evozieren soll, und zum anderen einen Nachnamen, der ein Tier meint, das im Rudel lebt, was eine naturwüchsige Gemeinschaft allegorisiert, für deutsche Waldromantik steht und zudem den »Wolf« in »Wolfgang« widerspiegelt. Mit der klaren Rollenverteilung zwischen »Meister« und »Schülerin« wird nahegelegt, das Wissen autoritärer Wissensvermittlung bedürfte, wobei alle ihre jeweiligen Rollen einzunehmen

12 Wolfgang Gedeon, »Über Wolfgang Gedeon«, <https://www.wmg-verlag.de/ueber-wolfgang-gedeon/> (letzter Abruf: 01.02.2022; Hervorhebung im Original.)

13 Ebd. (Hervorhebung im Original.)

14 Zur Genese dieses Bildes vgl. Max Seckler, »Philosophia ancilla theologia«. Über die Ursprünge und den Sinn einer anstößig gewordenen Formel«, in: *Theologische Quartalschrift*, Nr. 171, 1991, S. 162–187.

15 Wolfgang Gedeon, »Zusammenfassung der Quintessenz der Trilogie«, <https://www.wmg-verlag.de/gedeon-buecher/zusammenfassung-quintessenz/> (letzter Abruf: 01.02.2022; Hervorhebung im Original.)

hätten. »Gerlinde Wolf« befolgt die ihr zugewiesene zumeist, verstärkt das Gesagte manchmal, suggeriert der Dramaturgie wegen bisweilen den Anflug von Abweichung und gibt mitunter gar vor, kritisch nachzuhaken. »Sie polarisieren in jeder Frage sehr stark«<sup>16</sup>, heißt es an einer solchen Stelle, woraufhin »W. G. Meister« entgegnet: »In einer Zeit, wo geistige Warmduscher den Ton angeben, ist präzises Polarisieren von besonderer Bedeutung.«<sup>17</sup> Tatsächlich setzt Gedeon auf mitunter äußerst unpräzises Polarisieren, denn eine seiner präferierten Varianten des Dagegen-Seins besteht darin, dem Neuen Testament Passagen zu entnehmen, die gerade opportun scheinen. So erklärt er der imaginären Adeptin an derselben Stelle: »Denken Sie auch an Matthäus 10, 34: ›Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.««<sup>18</sup>

Nun können zwischen Selbsteinschätzung und selbst Hervorgebrachtem bekanntlich Welten liegen. Deutlich wird dies in diesem Fall daran, dass kaum jemand *Christlich-europäische Leitkultur* rezipiert hat. So groß angelegt der Wurf auch gewesen sein mag, so ernüchternd dürfte es Gedeon anmuten, dass die drei Bände noch nicht einmal im eigenen politischen Milieu Anklang gefunden haben. Dies wird mitunter dem Umstand geschuldet sein, dass er es nicht vermocht hatte, zwischen den beiden tonangebenden Positionen in der AfD, die sich als Euro-Skepsis beziehungsweise Wirtschaftsliberalismus auf der einen und in Gestalt von »völkischem Antikapitalismus«<sup>19</sup> auf der anderen Seite gegenüberstanden, eine eigenständige zu entwickeln. Hinzu kommt, dass die drei Bände bei R. G. Fischer erschienen, einem fast alles publizierenden Druckkostenzuschuss-Verlag, was eine seriöse Rezeption von Anfang an verstellte. Neben der grotesken Überbewertung des eigenen Tuns hinaus wird an Passagen wie der zuletzt zitierten deutlich, dass das Ansinnen keineswegs ein rein philosophisches ist, sondern dass die philosophische Rhetorik als Hülle diente, um das vorrangig politische Gedankengut zu umgeben und diesem den Anschein höherer Bedeutungsebenen zuzuführen.

Bis heute hat die Abhandlung kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Eine universitäre Arbeit zu Antisemitismus in Gedeons Schriften ver-

16 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 519.

17 Ebd.

18 Ebd.

19 Zu diesen beiden Positionen siehe Stefan Dietl, *Die AfD und die soziale Frage. Zwischen Marktradikalismus und »völkischem Antikapitalismus«*, dritte, erweiterte Auflage, Münster 2018.

merkt zwar, den zweiten Band von *Christlich-europäische Leitkultur* zur Kenntnis genommen, diesen »aber aus forschungspragmatischen Gründen nicht näher analysiert«<sup>20</sup> zu haben. Der Pseudodialog zwischen der imaginären Fragestellerin und dem sich selbst für einen »Meister« haltenden Hobby-Philosophen, bei dem es sich tatsächlich um einen Monolog in vorgetäuschter Differenz handelt, ist deshalb um einige ausgebliebene Rückfragen, Einschübe und Widerlegungen zu ergänzen, die jedoch nicht an den Autor zu richten sind. Egal, wie sehr diese Philosophie auch insistieren mag, dass ihr philosophisch zu antworten sei oder sie einzig vom theologischen Standpunkt aus getadelt werden dürfe: Sie zu analysieren, heißt, sie gar nicht erst aufs Philosophische zu reduzieren, sondern ihren politischen Sinngehalt freizulegen, der sich unter der theatralischen Aufmachung einer Frage-und-Antwort-Runde verbirgt, die sich über 1800 Seiten erstreckt.

## In Gedeons Welt

»Gerlinde Wolf:

Herr Meister, was ist die Quintessenz Ihrer Botschaft?

W. G. Meister:

Europa wird entweder heidnisch untergehen oder christlich erneuert wieder aufleben.«<sup>21</sup>

Dies sind die erste Frage und die erste Antwort in *Christlich-europäische Leitkultur*, die zugleich programmatisch in Wolfgang Gedeons Anliegen einführen. Die drei wesentlichen Komponenten seines Weltbildes sind, wie der verbindende Titel der drei Bände deklariert, religiöse Sinnstiftung und die Vorstellung kontinentaler Homogenität, die zusammengenommen eine »Leitkultur« ergäben. Zu diesem Begriff ist zu vermerken, dass er ursprünglich von Bassam Tibi stammte, der ihn in den 1990er Jahren in der kritischen Absicht prägte, auf die Aporien der multikulturellen Gesellschaft hinzuweisen, die sich tatsächlich

20 Paula Tuschling, *Antisemitismus in der AfD. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Wolfgang Gedeon*, Baden-Baden 2021, S. 50.

21 Vgl. W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur. Die Herausforderung Europas durch Säkularismus, Zionismus und Islam*, Band I: *Über Kultur, Geostrategie und Religion*, Frankfurt a.M. 2009, S. 17.

auf ein konfliktreiches Nebeneinander beliefen denn auf freies, weltbürgerliches Miteinander aller.<sup>22</sup> Im Jahr 2000 machte Friedrich Merz (CDU) daraus eine plumpe Anpassungsformel für Migranten.<sup>23</sup> Neun Jahre später entwendete Gedeon das Wort, um darauf ein ganzes Gedankengebäude zu errichten, in dem der Antisemitismus einen fundamentalen Platz einnimmt.

Der erste Band, *Über Kultur, Geostrategie und Religion*, geht von einer Auseinandersetzung mit den Niedergangsfantasien von Samuel Huntington und Oswald Spengler zu US-amerikanischer Geostrategie über, durchquert christliche Theologie und Kirchengeschichte, um sich dann dem Talmud, dem Freimaurertum und dem II. Vatikanum zu widmen. Der zweite Band, *Über Geschichte, Zionismus und Verschwörungspolitik*, versucht, sich von anderen rechtsextremen Ideologien abzugrenzen, lehnt das gängige Evolutionsmodell ab, führt angebliche Gründe für den Ersten und den Zweiten Weltkrieg auf, bezweifelt die industrielle Vernichtung der europäischen Juden mittels vorgeschobener Skepsis, was die bekannte Opferzahl von sechs Millionen Menschen anbelangt, und vertieft die im ersten Band begonnene Beschäftigung mit Freimaurertum und Talmud.<sup>24</sup> Der dritte und letzte Band wiederum, *Über Europa, Globalismus und eine neue Politik der Mitte*, versucht die Genese der europäischen Idee nachzuzeichnen, das vermeintliche Wesen des Kapitalismus und der Globalisierung zu erfassen sowie politische Konsequenzen zu skizzieren, die aus dem dargelegten Weltbild resultierten. Die Trilogie abschließend, formuliert Gedeon zudem noch ein politisches 30-Punkte-Programm.<sup>25</sup>

Neben diesen großen Themen durchziehen *Christlich-europäische Leitkultur* auch kleinere Belange, die bisweilen auf wenigen Seiten abgehandelt, manchmal auch nur in Absätzen angerissen oder lediglich erwähnt werden. Vieles davon ist belanglos: »Gerlinde Wolf: Was sagen Sie zur allgemein kritisierten überbordenden EU-Bürokratie?« – »W. G. Meister: »Es gibt Vorschriften tatsächlich

22 Vgl. Bassam Tibi, *Europa ohne Identität? Die Krise der multikulturellen Gesellschaft*, München 1998.

23 Vgl. Tilman Turpin, *Die Leitkultur-Debatte. Fragen nach Identität und Integration in Deutschland*, Berlin 2009, S. 104–128, hier S. 107.

24 Vgl. W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur. Die Herausforderung Europas durch Säkularismus, Zionismus und Islam*, Band II: *Über Geschichte, Zionismus und Verschwörungspolitik*, Frankfurt a.M. 2009.

25 Vgl. W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur. Die Herausforderung Europas durch Säkularismus, Zionismus und Islam*, Frankfurt a.M. 2009, Band III: *Über Europa, Globalismus und eine neue Politik der Mitte*, Frankfurt a.M. 2009.

für alles. Diese sind oft ein Ärgernis und manchmal auch lächerlich.«<sup>26</sup> Vieles davon ist absehbar für einen christlichen Agitator, so etwa Bemerkungen zu kinderlosen heterosexuellen Ehen, die man angeblich »durchaus als eine Form von A-Sozialität brandmarken«<sup>27</sup> könne, solche zur damals noch nicht realisierten rechtlichen Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare – »Mit dem Begriff ›Schwulen-Ehe‹ wird die Institution der Ehe lächerlich gemacht und in den Dreck gezogen«<sup>28</sup> – oder auch die Paraphrase der angeblichen Parteilinie der Grünen in Sachen Religion, von der es heißt, sie sei »immer stramm atheistisch und laizistisch«<sup>29</sup> ausgefallen.<sup>30</sup> Vieles an Gedeons Schrift ist zudem unfreiwillig komisch oder schlichtweg bizarr: So sei das 20. Jahrhundert eine Ära gewesen, in der sexuelle Treue »zum Merkmal einer autoritären und damit latent faschistischen Persönlichkeit« erklärt worden sei, »Homosexualität« hingegen, »auch von Freud noch als Perversion des Sexualtriebs eingestuft, zur ›sexuellen Präferenz‹«. <sup>31</sup> Über Theodor W. Adorno heißt es: »Die Grundlinie der *Negativen Dialektik*, die Verabsolutierung der Negation, kann und muß als philosophischer Satanismus bezeichnet werden, denn Satan ist nichts anderes als die Verabsolutierung des Negativen.«<sup>32</sup> Auf die selbst gestellte Frage, wie er die Frauenemanzipation einschätze, antwortet Gedeon sich, dass er »sie für eine säkularistische oder – in alter Sprechweise – ketzerische Angelegenheit« halte.<sup>33</sup> Während diese Bemerkung noch den Beiklang einer parallelgesellschaftlichen Skurrilität aufweist, wird sie von den nachfolgenden Sätzen auf den Boden des deutschchristlichen Fundamentalismus zurückgeholt: So habe die Emanzipation »zu wahren Abtreibungsorgien geführt«, weswegen »diese Bewegung wesentlich Mitverantwortung am drohenden Aussterben der

26 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 107.

27 Ebd., S. 461.

28 Ebd.

29 Ebd., S. 467.

30 Einige Jahre später sollte Katrin Göring-Eckhardt, zum Publikationszeitpunkt von *Christlich-europäische Leitkultur* Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, dieses Urteil revidieren: Im Herbst 2015 ergötzte sie sich als Vorsitzende der Bundestagsfraktion der Grünen öffentlich daran, dass Flüchtlinge dafür sorgten, dass Deutschland »jünger«, »bunter« und »religiöser« würde, funktionalisierte also Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen waren, für ihr eigenes Weltbild. Vgl. Berthold Löffler, *Flucht nach Deutschland. Wie Migration Politik und Gesellschaft verändert*, Stuttgart 2020, S. 114.

31 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 451.

32 Ebd., S. 454.

33 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band I, S. 340.



europäischen Völker«<sup>34</sup> trage. Die Gründe hierfür seien Werteverstärkungen geschuldet, die Gedeon zufolge nicht etwa historisch erkämpft, sondern erodiert seien: »Wenn sexuelle Emanzipation den höchsten Wert darstellt, kann natürlich auch Familie nicht funktionieren [...] Nichts zerbricht eine Ehe mehr als ein Ehebruch, und wenn die Ehe kaputt ist, ist natürlich auch die Familie kaputt.«<sup>35</sup> Gerade sexualpolitische Belange enervieren ihn merklich:

»W. G. Meister:

[...] In einzelnen Ländern gibt es den Strafbestand der Diskriminierung von Homosexuellen, zum Beispiel in Schweden. Wenn Sie nun irgendwo in einer öffentlichen Diskussion sagen, als Katholik betrachteten Sie Homosexualität nach wie vor als widerliche Unzucht, könnte irgendein schwedischer Richter ihre Auslieferung beantragen. Die Polizei würde Sie abholen, der deutsche Haftrichter dürfte Ihr Vermögen einziehen und Sie säßen dann in einem schwedischen Gefängnis.

Wenn Sie Ihre Strafe in Schweden abgesessen hätten, könnte dann irgendein anderer Staat daherkommen und Sie wegen desselben »Vergehens« noch einmal ins Gefängnis befördern.«<sup>36</sup>

In einer Passage zu islamischer Sexualmoral wiederum hebt »W. G. Meister« vor allem die »Vielweiberei«<sup>37</sup> hervor, bezeichnenderweise aber nicht den Jungfrauenkult und die patriarchale Verfügungsgewalt über den weiblichen Körper<sup>38</sup>, der er gemäß seiner eigenen Ausführungen manches abgewinnen könnte:

»Gerlinde Wolf:

Die hier in Deutschland lebenden Moslems nutzen die Möglichkeit der Te-tragamie aber kaum, und die Mehrzahl von ihnen praktiziert eine kultiviertere Sexualmoral als die meisten Deutschen.

W. G. Meister:

Für die jüngere männliche Generation gilt das nicht unbedingt. Aber auf jeden Fall sollte es gerade den diesbezüglich streng lebenden Moslems zu

34 Ebd.

35 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 451 (Hervorhebung im Original).

36 Ebd., S. 109.

37 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band I, S. 338.

38 Kritisch dazu İlhan Arsel, »Frauen sind eure Äcker«. *Frauen im islamischen Recht*, zweite Auflage, Aschaffenburg 2018.

denken geben, wenn ihr Religionsstifter seine sexuellen Ausschweifungen durch göttliche ›Offenbarung‹ gutheißen läßt.«<sup>39</sup>

An diesem Punkt werden auch die Differenzen zu anderen Rechtsextremisten betont, insbesondere zu solchen, die sich positiv auf den Nationalsozialismus beziehen. Gedeons »Hauptvorwurf« an Adolf Hitler lautet, »daß er ein biologistischer Heide war, der Deutschland in radikaler Weise entchristlicht und verheidet«<sup>40</sup> habe, woraus auch die Irrungen des gegenwärtigen Neonazismus abgeleitet werden:

»Gerlinde Wolf:

Wenn der Kulturfaktor bei den Rechtsextremen keine Rolle spielt – wie steht dann die NPD zu Islam und Christentum?

W. G. Meister:

Für den Islam hat die NPD ein eigenartiges Faible, was sich zum Beispiel in einer besonderen Verehrung für den iranischen Präsidenten Ahmadinedschad kundtut.

Dementsprechend gehen Proteste gegen Islamisierung, zum Beispiel beim Bau repräsentativer Prunkmoscheen, nicht von der NPD, sondern zumeist von irgendwelchen parteifreien Bürgerbewegungen aus. Die NPD interessiert bei der Zuwanderung im wesentlichen nur der ethnische Gesichtspunkt: ›Ausländer raus‹.«<sup>41</sup>

Im Gegensatz zur NPD geht es Gedeon weniger um einen Systemsturz und um ethnopluralistische Zuarbeit für diesen, als vielmehr um »kulturelle Identität und damit vor allem auch um Religion«<sup>42</sup>, deren radikaler Erneuerung er sich weniger in spiritueller denn in politischer Hinsicht verschrieben hat. Das bedeute: »Der Islam ist eine universalistische Weltreligion, deshalb kann er auch nur auf der Ebene der Religion gestoppt werden – von einer Religion, die ihm überlegen sein muß, und hier kommt als einzige die christliche in Frage!«<sup>43</sup>

Was »W. G. Meister« derweil über Juden zu sagen hat, rechtfertigt sämtliche Antisemitismus-Beziehungen, die seit dem Skandal um die reale Person vorgetragen wurden. Dazu zählen die kaum verklausulierten Beschuldigungen, Juden seien für die hohen Opferzahlen der Shoah selbst verantwortlich,

39 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band I, S. 338f.

40 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 187.

41 Ebd., S. 496 (Hervorhebung im Original).

42 Ebd., S. 501 (Hervorhebung im Original).

43 Ebd.

weil die zionistischen Verbände in den USA »die europäischen Juden offensichtlich nicht retten wollten. Manche meinen sogar, die einen hätten die anderen bewußt geopfert, um ihre eigenen zionistischen Ziele damit zu erreichen, insbesondere die Gründung des Staates Israel.«<sup>44</sup> Zweifel daran, dass sechs Millionen Menschen industriell vernichtet wurden, wird ebenfalls umständlich vorgetragen, indem darauf hingewiesen wird, dass die sogenannten »Revisionisten« in dieser Pseudofrage davon ausgingen, »daß insgesamt nur drei bis vier Millionen Juden im Zugriffsbereich Hitlers gelegen haben, daß [...] Schlüsseldokumente gefälscht und wichtige Zeugenaussagen durch Folter erpreßt worden oder aus anderen Gründen unglaubwürdig seien.«<sup>45</sup> Überhaupt sei die ganze historiographische Auseinandersetzung mit Auschwitz wie auch die Erinnerungspolitik »scheinheilig[]«, würden »Bombenterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung und Massaker an vertriebenen Deutschen nicht verurteilt, wie sie ja nur die Reaktion auf die Kriegsverbrechen der Deutschen seien.«<sup>46</sup> Und: »Viele Rechte sprechen von einem ›Vertreibungsholocaust‹ und bezeichnen auch die angloamerikanischen Bombenangriffe als ›Bombenholocaust‹. So ganz unrecht haben sie damit nicht.«<sup>47</sup> Hinzu kämen »extrem einseitige Darstellungen in Schulbüchern und Medien, in denen Wehrmacht und Waffen-SS systematisch als kriminelle Organisationen verleumdet«<sup>48</sup> würden, während sich erstere doch durch »ihren heldenhaften Einsatz im Zweiten Weltkrieg«<sup>49</sup> ausgezeichnet habe. Überhaupt sähe es so aus, »als hätte Polen den Krieg explizit gewollt«<sup>50</sup>, wiewohl der Begriff des Überfalls auf die Sowjetunion »in diesem Zusammenhang formelhaft in allen Medienberichten verwendet« würde, was ein bemerkenswertes Beispiel »medialer Meinungsmanipulation«<sup>51</sup> sei; bei Pearl Harbor handle es sich zudem um »eine gezielte Provokation der Amerikaner, um die Japaner zu einem Militärangriff zu verführen.«<sup>52</sup> Mit Blick auf die Gegenwart heißt es noch:

---

44 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band II, S. 220.

45 Ebd., S. 230 (Hervorhebung im Original).

46 Ebd., S. 241.

47 Ebd., S. 214.

48 Ebd., S. 205.

49 Ebd., S. 196.

50 Ebd., S. 167.

51 Ebd., S. 174.

52 Ebd., S. 184.

»W. G. Meister:

[...] Im übrigen ist es absurd, daß gerade Amerikaner und Israelis der deutschen Wehrmacht solche Repressalien gegen Partisanen vorwerfen. Sind sie es doch, die *heute* Tausende von Zivilisten bei Vergeltungsschlägen gegen Terroristen töten, darunter immer wieder zahlreiche Kinder; und Partisanen waren nichts anderes als das, was man heute »Terroristen« nennt.«<sup>53</sup>

Noch weiter ins 20. Jahrhundert zurückgehend, bezieht sich Gedeon auf die Arbeiten des Historikers Yuri Slezkine zum sozialen Aufstieg der Juden in der Moderne, aus denen er Partikel herausgreift, die dann sinnentstellend und reaktionär gewendet ins eigene paranoide Weltbild integriert werden:

»Gerlinde Wolf:

Die entscheidende Frage haben wir bis jetzt nur umkreist: Inwieweit haben die Juden in Rußland dem bolschewistischen Regime zum Durchbruch verholfen und seinen Bestand gesichert?

W. G. Meister:

Dankenswerterweise [sic!] läßt Slezkine keinerlei Zweifel daran aufkommen, daß die Juden eine, wenn nicht die entscheidende Kraft der bolschewistischen Revolution und der nach ihr praktizierten Diktatur des Proletariats waren [...] Auch in kommunistischen Parteien anderer Länder hätten Juden eine Schlüsselrolle gespielt. Für Deutschland nennt Slezkine die Namen E. Bernstein, F. Lassalle, Kurt Eisner und Rosa Luxemburg [...] Auch bei Massenmassakern an Kriegsgefangenen und Flüchtlingen hätten sich Juden in besonderer Weise hervorgetan, insbesondere 1920/21 auf der Krim. [...] Die *Tscheke* sei »eine der jüdischsten aller sowjetischen Institutionen« gewesen [S. 252]; mit anderen Worten: Das Hauptinstrument der sowjetischen Unterdrückung war jüdisch.«<sup>54</sup>

Es erstaunt kaum, dass Gedeon, im 19. Jahrhundert angelangt, über das weltberühmteste antisemitische Machwerk festhält, dass die *Protokolle der Weisen von Zion* »mutmaßlich keine Fälschung«<sup>55</sup> seien. Bei diesen solle es sich »um die Mitschrift einer Geheimtagung des B'nai B'rith auf dem Ersten Zionistenkon-

53 Ebd., S. 203 (Hervorhebung im Original).

54 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 529f. (Hervorhebung im Original). Die Seitenangabe (»S. 252«) bezieht sich auf die entsprechende Stelle in Yuri Slezkine, *Das jüdische Jahrhundert*, Göttingen 2006.

55 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 466.

greß 1897 in Basel«<sup>56</sup> handeln, und wer »die Geschichte und Politik der letzten 100 Jahre betrachtet, muß konzedieren, daß viele der in den *Protokollen* aufgeführten Elemente und Praktiken schon tatsächlich umgesetzt«<sup>57</sup> worden seien.

Hervorzuheben ist auch, dass in *Christlich-europäische Leitkultur* immer wieder in altbekannte Rhetorik zurückgefallen wird. Selbst wenn Distanz zum Nationalsozialismus bemüht wird, der Gedeon als ›heidnisch‹ gilt, tauchen auch Elemente aus dessen Sprachgebrauch auf:

»Gerlinde Wolf:

In der Sowjetzeit kam es nicht nur zur kulturellen, sondern auch zur biologischen Vermischung. Die Mischehen nahmen rasant zu und wurden staatlicherseits gefördert.

W. G. Meister:

Man kultivierte eine Vermischungsideologie: Der dynamisch lebendige Geist des Judentums würde eine ideale Ergänzung zum bodenständigen des Russentums bilden.«<sup>58</sup>

Die zitierten Passagen zeigen, wie immens die Begriffsverdrehtungen in den drei Bänden ausfallen. Weil er Worten, Konzepten und historisch völlig unstrittigen Phänomen Bedeutungen nach Gusto zuweist, kommt Gedeon zu Schlüssen wie diesem:

»W. G. Meister:

[...] Wie der Nationalsozialismus großes Leid und unermeßlichen Schaden über Deutschland gebracht hat und von daher als *antideutsch* bezeichnet werden kann, so wird der Zionismus noch viel Leid und Schaden über die Juden bringen, weswegen er in letzter Konsequenz auch als *antijüdisch* und *antisemitisch* verurteilt werden muß.«<sup>59</sup>

---

56 Ebd.

57 Ebd., S. 480.

58 Ebd., S. 527.

59 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band II, S. 465 (Hervorhebung im Original).

## Die Querfront der Antizionisten

Dass *Christlich-europäische Leitkultur* eine faktisch resonanzlose Publikation ist, deren Umfang im eklatanten Kontrast zur inexistenten Rezeption der drei Bände steht, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass das darin zusammengetragene Gedankengut keineswegs für das bloße Ressentiment ihres Autors steht, dem mit peinlich betretenen Schweigen begegnet worden wäre. Zu diesem Ressentiment ist gleichwohl festzuhalten, dass es neben einer politischen Einschätzung unweigerlich zu einer psychoanalytischen Deutung einlädt. Angewidert von allem, was anders ist als er selber, türmte Gedeon seine Abneigungen Seite um Seite auf und erklärte sich selbst zum »Meister«, wiewohl dessen Leistung offenkundig äußerst bescheiden ausfällt. Die Form, die Souveränität für sich beansprucht, vermag dies nicht zu verdecken. Zwar handelt es sich bei der gesamten Schrift um ein Monument des Degout, doch egal, auf welch außergewöhnliche Weise es auf Grund seines dreibändigen Umfangs und seines philosophischen Dialogs aus der neurechten Publizistik hätte herausragen sollen – thematisch steht es für Gewöhnliches, denn sein Inneres ist der Antisemitismus.

Auch nach seinem Parteiausschluss hält der Autor unbeirrt an seinem Weltbild fest, das er in seinem »persönliche[n] Meisterwerk« detailversessen, wiewohl wenig überzeugend ausgebreitet hat. Über die Kontroversen, die seine Person in und außerhalb Partei auslöste, vermerkt er 2021, dass er als Mitglied der AfD darum bedacht gewesen sei, deren Kurs zu »korrigieren«, indem er eine »Position zwischen Antisemitismus und Judaeozentrismus beziehungsweise Judaeomanie« zu etablieren versucht habe.<sup>60</sup> Auf seinem Videokanal spricht er von einer »beispiellosen Unterwürfigkeit« der deutschen Regierung gegenüber der israelischen, »einer ekelerregenden Anbiederung, eine[r] Politik, die eine Schleimspur von Berlin bis Tel Aviv hinterlässt«<sup>61</sup>; in »Israelhörigkeit« sieht er »ein entscheidendes Fundament von deutscher Politik ganz allgemein und des Merkelschen Corona-Regimes im Besonderen.«<sup>62</sup> Dieser Aspekt unterscheidet ihn von linken Antizionisten, mit denen er gleichwohl wesentliche Projektionen teilt. Wenn Wolfgang Benz behauptet, Gedeon sei »als Person und als Autor vollkommen unerheblich«, würde »aber

60 Vgl. Wolfgang Gedeon, »Über Antisemitismus und Judaeomanie«, 19.05.2021, <https://www.youtube.com/watch?v=J9l99EDJ3E4> (letzter Abruf: 02.01.2022).

61 Ebd.

62 Ebd.

als Prototyp des Sektierers eine gewisse Wirkung entfalten«<sup>63</sup>, erkennt er mehrere Aspekte. Erstens ist der Lebensweg von linksautoritär nach rechtsautoritär keine unerhebliche Bewegung, sondern verweist unmissverständlich auf die Abgründe linker politischer Sozialisation und Organisation in der alten Bundesrepublik, deren Erbe nach wie vor Anlass zur wissenschaftlichen Analyse ist, zumal der Antizionismus die Pfade von hier nach dort bereitete. Weder Gedeons politische Stationen noch seine Positionen sind Alleinstellungsmerkmale, zu erinnern ist hier abermals an die eingangs genannten Rechts-Konvertiten unter exponierten Vertretern der Studentenbewegung.<sup>64</sup> Seine eigene Bewegungsbeteiligung lobt er gar rückblickend, weil die »1968er-Kulturrevolution, in der sich all diese Gegenkräfte bündelten und entfalteten, historisch notwendig und auch gut sei«, hätte sie doch den »hierzulande so kultivierten Hyperloyalismus und Kadavergehorsam erschüttert.«<sup>65</sup> Ausgetauscht werden musste nur der Jargon: Statt »Massen« spricht der vormalige Maoist nunmehr lieber von »Völkern«, da erstere »relativ lose Zellverbände aus niedrigen Einzellern« seien, letztere hingegen »hochentwickelte komplexe biologische Organismen.«<sup>66</sup> Zweitens, und dies ist entscheidend, finden sich dieselben Denkfiguren, die *Christlich-europäische Leitkultur* bemüht, längst in anderen politischen Lagern. 2007 war es noch das neurechte Institut für Staatspolitik, das verlautbarte, die Deutschen hätten einen »Schuldstolz«.<sup>67</sup> Anderthalb Jahrzehnte später hat sich das zugehörige Weltbild von der Neuen Rechten emanzipiert, um ungeniert von gefühlslinken Akademikern wie Aktivisten vorgetragen zu werden. Als der Historiker A. Dirk Moses 2021 seine Projektionen zum angeblichen »Katechismus der Deutschen«<sup>68</sup> zum Besten gab, bot ihm der Blog *Geschichte der Gegenwart*, der von Lehrpersonal der Universität Zürich betrieben wird, dafür ein Forum – pseudoprogressives Styling für den missionarisch anmutenden Eifer und das aufgesetzte Gehabe vom vermeintlichen Tabubruch, der eher schon dem Dammbruch des ordinären

63 Wolfgang Benz, »Anschwellende Judenfeindschaft oder gleichbleibend akutes Ressentiment?«, S. 76.

64 Siehe nochmals Manuel Seitenbecher, *Mahler, Maschke & Co.*

65 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 459.

66 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band II, S. 130.

67 Vgl. Institut für Staatspolitik (Hg.), »Meine Ehre heißt Reue«. Der Schuldstolz der Deutschen, Albersroda 2009.

68 A. Dirk Moses, »Der Katechismus der Deutschen«, *Geschichte der Gegenwart*, 23.05.2021, <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> (letzter Abruf: 01.02.2022)

antizionistischen Begehrens ähnelt. Dass Martin Sellner, wichtigster Protagonist der Identitären Bewegung im deutschsprachigen Raum, umgehend nach Publikation des Pamphlets ins Schwärmen geriet, ließ weder dessen Urheber noch die Herausgeberschaft von *GdG* vor sich selbst erschrecken.<sup>69</sup> Stattdessen legte Moses nach und halluzinierte auf dem Blog *New Fascism Syllabus*, möglicherweise einer »Israelifizierung Deutschlands«<sup>70</sup> beizuwohnen. Damit war eine »Dämonisierung von Muslimen als innerem Feind« gemeint, eine Behauptung, für die sich eine Lektüre von *Christlich-europäische Leitkultur* im Besonderen angeboten hätte, um ihr am Gegenstand nachzugehen. Tatsächlich interessiert sich der antizionistische Historiker jedoch überhaupt nicht dafür, ob Vorbehalte gegen migrantische Individuen und Schlimmeres gesellschaftspolitisch zunehmen oder nicht, welche Rolle die Neue Rechte hierbei spielt usw. Seine Sorge gilt vor allem einem angeblich wachsenden jüdischen Einfluss in Deutschland, denn mit einer »Israelifizierung« kann nichts anderes als ein solcher gemeint sein. Hieran zeigt sich, dass sich politisch nur noch irre zu nennende Vorstellungen wie die von der angeblichen »Judaemanie« nicht auf die kruden Gedanken eines AfD-Sonderlings beschränken, der sich bereits vor seiner Parteitätigkeit für einen Meisterdenker gehalten hatte. Denn neben Gedeon ist auch Moses davon überzeugt, dass die Meinungsbildung hierzulande manipuliert würde: in seinen Ausführungen ist explizit von »israelischen Eliten«<sup>71</sup> die Rede, mit denen der angebliche »Katechismus« ausgehandelt worden sei; bei Gedeon werden sie als die »fundamentalistischen Globalzionisten« ins Feld geführt, die »politischen Einfluß und Macht«<sup>72</sup> anstrebten. Zudem wähnen sich beide, der rechte wie der linke Agitator, von einer Erinnerungspolitik bedrängt, die trotz aller bekannten Probleme, Defizite und Verdrängungsleistungen<sup>73</sup> mit Sicherheit nicht das ist, was sie dafür halten.

69 Siehe dazu Ali Tonguç Ertuğrul/Sabri Deniz Martin/Vojin Saša Vukadinović, »Linkspartamentalistischer Rassismus«, in: *Jungle World*, Nr. 28/2021, 15.07.2021.

70 A. Dirk Moses, »Dialectic of Vergangenheitsbewältigung«, *New Fascism Syllabus*, 15.06.2021, <http://newfascismsyllabus.com/opinions/dialectic-of-vergangenheitsbewaltigung/> (letzter Abruf: 01.02.2022; Übersetzung aus dem Englischen hier und im Folgenden von mir, VSV).

71 A. Dirk Moses, »Der Katechismus der Deutschen«.

72 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band II, S. 415.

73 Siehe dazu Samuel Salzborn, *Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern*, Berlin 2020.



Auch milieuimmanente Unterschiede schwinden bei näherer Betrachtung. Obwohl er im Gegensatz zu anderen neurechten Ideologen im Islam keinen Bündnispartner, sondern einen Gegner sieht, steht Gedeon fest auf dem Boden des Ethnopluralismus: »Wir wollen eine gute Zusammenarbeit mit der Türkei auf Basis kultureller Trennung, d.h. gegenseitiger Respektierung des eigenen Kulturbereichs«<sup>74</sup>, heißt es im dritten Band von *Christlich-europäische Leitkultur*. An dieser Bemerkung zeigt sich nochmals, dass die formulierte Feindschaft eine apostrophierte Grenzüberschreitung zum Motor hat, weil sie jedem »Volk« einen angestammten Raum zuweist. Offensichtlich ist »W. G. Meister« jedoch entgangen, dass die Bevölkerung der Türkei weder mit der türkischen Ethnie noch mit dem türkischen Staat noch mit dem Islam identisch ist. Exakt diese Ineinssetzung, die sich durchaus völkisch nennen lässt, findet sich nun bezeichnenderweise auch in Gedankengut, das sich links und antagonistisch zur Neuen Rechten wähnt – so etwa in gendertheoretischer Pseudoforschung, wie Ali Tonguç Ertuğrul am Beispiel einiger vulgärrassistischer Ausführungen von Gabriele Dietze gezeigt hat. Nicht zufällig begeistert sich diese just wie Gedeon für Sittsamkeit, solange solche nicht die eigene Lebensgestaltung reguliert, sondern auf die vermeintlichen »Körperpraktiken«<sup>75</sup> der anderen beschränkt bleibt. Migrantischen Frauen wird die patriarchale Bevormundung in gewöhnlicher rassistischer Manier »kulturell« auf den Leib gedichtet, um sie hierüber als geschlossene Kollektive zu identifizieren. Das Element, das den rassistischen Gedanken von rechts und von links verbindet, ist ausgeprägte Misogynie; zudem fällt in beiden Fällen noch die Prosa auf, mit der die schlichten Gedanken jeweils vorgetragen werden, die sich interessanterweise hier wie da für besonders tiefgründig halten.

Die simple Bilanz von *Christlich-europäische Leitkultur* beläuft sich darauf, Deutschland als Heimstätte zu zeichnen, das von sinisternen Kräften umzingelt sei und sich einzig im Rückgriff auf eine religiöse Kollektividentität als wehrhaft erweisen könne: »Religion und Glauben – ich wiederhole es immer wieder – sind nicht *ein*, sondern *das* Wesensmerkmal des Menschen schlechthin.«<sup>76</sup> Im Gegensatz zum vormaligen Nationalsozialisten Martin Heidegger, in dessen nicht minder aufschlussreichem Nachkriegsvortrag »Bauen Wohnen

74 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 198.

75 Zitiert nach ebd., S. 280.

76 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 213 (Hervorhebung im Original).

Denken« von 1951 das Heim als Raum firmiert, in dem Gewaltiges passiere – »Im Retten der Erde, im Empfangen des Himmels, im Erwarten der Göttlichen, im Geleiten der Sterblichen ereignet sich das Wohnen als das vierfältige Schonen des Gevierts«<sup>77</sup> –, vermeidet Gedeon Formeln, die qua Jargon Be-deutsamkeit suggerieren. Seine Ausführungen sollen vielmehr den Anschein von Allgemeinverständlichkeit, Systematik und überzeitlicher Gültigkeit erwecken, wobei schon der schiere Umfang der drei Monografien nahelegen will, dass zu diesem Thema alles Erdenkliche gesagt worden sei. Sich selbst versteht der »Meister« als Heimphilosoph, der ein philosophisches Bollwerk gegen eine feindliche Umklammerung vorgelegt habe, das den christlichen Glauben zur einheimischen Qualität verklärt, um diese im selben Zuge als deutsche wie als kontinentale Identität zu beschwören. Wer sich dem Gedanken nicht anschliesse, sei selber schuld, da die diesseitige Existenz »nur das Trainingslager für das eigentliche Leben, das Leben nach dem Tod«<sup>78</sup> sei:

»Gerlinde Wolf:

Wenn nun jemand nicht gläubig ist – was sagen Sie dem?

W. G. Meister:

Er kann sich natürlich am Gedanken von der *Charakter prägenden Kraft der Schicksalsschläge* festhalten oder eine Duldnermentalität als solche lobpreisen oder wie auch immer. Das ist sein Problem – ein spezifisches Problem des Unglaubens, mit dem der Ungläubige selbst fertigwerden und an dem sich sein Unglaube bewähren muß!<sup>79</sup>

Bemerkenswerterweise wird die Erinnerungskultur an die Vernichtung der europäischen Juden zugleich zu einer bloßen Glaubensfrage karikiert, die sich durch bekannte antisemitische Verdrehungen auszeichnet: »Leider aber wird der Kampf gegen Antisemitismus umso stärker, je länger diese Zeit vorbei ist. Er nimmt gerade heute, wo der Zionismus vor aller Welt demonstriert, was er von den Nationalsozialisten gelernt hat, bizarre und lächerliche Züge an.«<sup>80</sup> Und: »Wenn zionistische Verbände immer noch versuchen, Juden ausschließlich als Opfer erscheinen zu lassen, dann mißbrauchen sie einen Topos der

77 Martin Heidegger, »Bauen Wohnen Denken«, in: ders., *Bauen Wohnen Denken. Vorträge und Aufsätze*, Stuttgart 2022, S. 167–188, hier: S. 174.

78 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band II, S. 70.

79 Ebd. (Hervorhebung im Original).

80 W. G. Meister, *Christlich-europäische Leitkultur*, Band III, S. 569.

Vergangenheit, um ihre Täterrolle in der Gegenwart zu verschleiern.«<sup>81</sup> Auf »Gerlinde Wolfs« Frage, ob »W. G. Meister« angesichts seiner Ausführungen mit einem Rassismus-Vorwurf rechne, antwortet dieser: »Den erwarte ich eigentlich nicht. Im übrigen lenken Leute, die inflationär mit dem Rassismus-Vorwurf umgehen, gezielt vom heutigen Hauptproblem in dieser Frage ab. Finden wir doch eine der aggressivsten Formen des Rassismus, die sogar in UNO-Resolutionen verurteilt werden, im modernen Zionismus!«<sup>82</sup>

Passagen wie diese, die sich in *Christlich-europäische Leitkultur* hundertfach finden, zeigen, warum Wolfgang Gedeons Werk alles andere als eine Meisterleistung ist: Der vermeintliche Philosophenkönig ist der Verkünder reaktionärer Volksmärchen.

## Literatur

- Akel, Alexander, *Strukturmerkmale extremistischer und populistischer Ideologien. Gemeinsamkeiten und Unterschiede*, Baden-Baden 2021.
- Arsel, İlhan, »Frauen sind eure Äcker«. *Frauen im islamischen Recht*, zweite Auflage, Aschaffenburg 2018.
- Benz, Wolfgang, »Anschwellende Judenfeindschaft oder gleichbleibend akutes Ressentiment? Überlegungen zum Antisemitismus der Gegenwart«, in: Oskar Deutsch (Hg.), *Die Zukunft Europas und das Judentum. Impulse zu einem gesellschaftlichen Diskurs*, Wien/Köln/Weimar 2017, S. 67–78.
- Benz, Wolfgang, *Vom Vorurteil zur Gewalt. Politische und soziale Feindbilder in Geschichte und Gegenwart*, Freiburg/Basel/Wien 2020.
- Dietl, Stefan, *Die AfD und die soziale Frage. Zwischen Marktradikalismus und »völkischem Antikapitalismus«*, dritte, erweiterte Auflage, Münster 2018.
- Elbe, Ingo, »...it's not systemic«. Antisemitismus im akademischen Antirassismus«, in: Till Randolph Amelung (Hg.), *Irrwege. Analysen aktueller queerer Politik*, Berlin 2020, S. 224–260.
- Ertuğrul, Ali Tonguç, »Nicht allein. Wie der Kampfbegriff der »Islamophobie« gesellschaftliche Probleme verschleiert und die vom Islam Bedrohten im Stich lässt«, in: Vojin Saša Vukadinović (Hg.), *Freiheit ist keine Metapher. Antisemitismus, Migration, Rassismus, Religionskritik*, Berlin 2018, S. 273–292.

81 Ebd.

82 Ebd., S. 517.

- Ertuğrul, Ali Tonguç/Martin, Sabri Deniz/Vukadinović, Vojin Saša, »Linkspartalistischer Rassismus«, in: *Jungle World*, Nr. 28/2021, 15.07.2021.
- Gedeon, Wolfgang, »Über Antisemitismus und Judaeomanie«, 19.05.2021, <https://www.youtube.com/watch?v=J9I99EDJ3E4> (letzter Abruf: 02.01.2022).
- Gedeon, Wolfgang »Über Wolfgang Gedeon«, <https://www.wmg-verlag.de/ueber-wolfgang-gedeon/> (letzter Abruf: 01.02.2022).
- Grimm, Marc/Kahmann, Bodo, »AfD und Judenbild. Eine Partei im Spannungsfeld von Antisemitismus, Schuldabwehr und instrumenteller Israel-solidarität«, in: Stephan Grigat (Hg.), *AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder*, Baden-Baden 2017, S. 41–60.
- Heidegger, Martin, »Bauen Wohnen Denken«, in: ders., *Bauen Wohnen Denken. Vorträge und Aufsätze*, Stuttgart 2022, S. 167–188.
- Holz, Klaus/Haury, Thomas, *Antisemitismus gegen Israel*, Hamburg 2021.
- Institut für Staatspolitik (Hg.), »Meine Ehre heißt Reue«. *Der Schuldstolz der Deutschen*, Albersroda 2009.
- Kamann, Matthias, »Wie wird ein ultralinker Agitator zum AfD-Rechtsaußen?«, in: *Die WELT*, 13.07.2016.
- Kubitschek, Götz, »Der Fall Wolfgang Gedeon – ein Austausch zwischen Marc Jongen und Götz Kubitschek«, *sezession.de*, 30.06.2016, <https://sezession.de/e/54541/der-fall-wolfgang-gedeon-ein-austausch-zwischen-marc-jongen-und-goetz-kubitschek> (letzter Abruf: 01.06.2022).
- Leder, Stella (Hg.), *Über jeden Verdacht erhaben? Antisemitismus in Kunst und Kultur*, Berlin/Leipzig 2021.
- Meister, W. G., *Christlich-europäische Leitkultur. Die Herausforderung Europas durch Säkularismus, Zionismus und Islam*, Band I: *Über Kultur, Geostrategie und Religion*, Frankfurt a.M. 2009.
- Meister, W. G., *Christlich-europäische Leitkultur. Die Herausforderung Europas durch Säkularismus, Zionismus und Islam*, Band II: *Über Geschichte, Zionismus und Verschwörungspolitik*, Frankfurt a.M. 2009.
- Meister, W. G., *Christlich-europäische Leitkultur. Die Herausforderung Europas durch Säkularismus, Zionismus und Islam*, Band III: *Über Europa, Globalismus und eine neue Politik der Mitte*, Frankfurt a.M. 2009.
- Moses, A. Dirk, »Der Katechismus der Deutschen«, *Geschichte der Gegenwart*, 23.05.2021, <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/> (letzter Abruf: 01.02.2022).
- Moses, A. Dirk, »Dialectic of Vergangenheitsbewältigung«, *New Fascism Syllabus*, 15.06.2021, <http://newfascismsyllabus.com/opinions/dialectic-of-vergangenheitsbewaltigung/> (letzter Abruf: 01.02.2022).

- Salzborn, Samuel, *Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern*, Berlin 2020.
- Seckler, Max, »«Philosophia ancilla theologia». Über die Ursprünge und den Sinn einer anstößig gewordenen Formel«, in: *Theologische Quartalschrift*, Nr. 171, 1991, S. 162–187.
- Slezkine, Yuri, *Das jüdische Jahrhundert*, Göttingen 2006.
- Tibi, Bassam, *Europa ohne Identität? Die Krise der multikulturellen Gesellschaft*, München 1998.
- Turpin, Tilman, *Die Leitkultur-Debatte. Fragen nach Identität und Integration in Deutschland*, Berlin 2009, S. 104–128.
- Tuschling, Paula, *Antisemitismus in der AfD. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Wolfgang Gedeon*, Baden-Baden 2021.

